



Sigmund Freud  
PrivatUniversität  
Wien Linz Berlin

2. geändertes  
**Curriculum**  
für den Universitätslehrgang  
**„Notfallpsychologie und  
psychologisches Krisenmanagement“**  
an der Sigmund Freud Privatuniversität  
(Version 22.11.2017)

---

(Beschluss des Rektors vom 19.03.2015)

Die Sigmund Freud Privatuniversität Wien erlässt aufgrund des Bundesgesetzes über die Organisation von Privatuniversitäten (Privatuniversitätengesetz – PUG) das vorliegende Curriculum für den Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“.

## Übersicht

1.	Allgemeine Bestimmungen .....	3
1.1.	Einrichtung.....	3
1.2.	Zielsetzung.....	3
1.3.	Zielgruppen.....	3
1.4.	Zulassungsvoraussetzungen.....	4
1.5.	Umfang und Dauer.....	4
1.6.	Unterrichtssprache .....	4
1.7.	TeilnehmerInnenanzahl .....	4
1.8.	Termine und Veranstaltungsorte .....	4
2.	Module und Inhalte .....	5
2.1.	Allgemeines .....	5
2.2.	Aufbau des Universitätslehrganges.....	5
2.3.	Basismodul 1: Akutpsychotraumatologie und Einführung in die Notfallpsychologie .....	6
2.4.	Basismodul 2: Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen .....	7
2.5.	Basismodul 3: Traumaverarbeitung und Bewältigung von Krisen .....	8
2.6.	Vertiefungsmodul 1: Kommunizieren in Krisen .....	10
2.7.	Vertiefungsmodul 2: Psychologisches Krisenmanagement in Organisationen und Institutionen	12
3.	Abschlussprüfung.....	14
3.1.	Zulassung zur Prüfung .....	14
3.2.	Prüfung .....	14
3.3.	Abschluss .....	14
4.	Organisation .....	15
4.1.	Lehrgangsführung .....	15
4.2.	Anerkennung von gleichwertigen Ausbildungen.....	15
4.3.	Anerkennung von Universitätslehrgängen der Sigmund Freud Privatuniversität .....	15
4.4.	Evaluierung .....	15
4.5.	Wissenschaftliche Leitung .....	15
4.6.	Rechtsträger und Veranstalter .....	15
4.7.	Organisation und Durchführung.....	15
4.8.	Lehrgangsgebühr.....	16
4.9.	Anmeldung und Information .....	16
4.10.	Inkrafttreten .....	16

## 1. Allgemeine Bestimmungen

### 1.1. Einrichtung

- (1) An der Sigmund Freud Privatuniversität Wien, Fakultät für Psychologie, wird ab dem Studienjahr 2012/2013 ein Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ eingerichtet.
- (2) Die Module des Lehrgangs können auch als Einzelseminare besucht werden und sind so angelegt, dass der Lehrgang berufsbegleitend absolviert werden kann.
- (3) Die Seminare des Lehrgangs „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ der Sigmund Freud Privatuniversität sind in Österreich gemäß Psychologengesetz §13 (1) als Fort- und Weiterbildungsveranstaltung entsprechend der angegebenen Einheiten anrechenbar und können in Deutschland für approbierte PsychotherapeutInnen und Kinder- und JugendlichenpsychotherapeutInnen zur PTK-Zertifizierung angemeldet werden.

### 1.2. Zielsetzung

- (1) Ziel dieses Lehrganges ist es, notfallpsychologisches Wissen und Krisenkompetenz auf individueller sowie auf organisationaler Ebene zu erwerben beziehungsweise auszubauen.
- (2) Der Lehrgang vermittelt auf wissenschaftlicher Grundlage das erforderliche theoretische Wissen sowie die notwendigen Handlungskompetenzen für eine professionelle Bewältigung von psychischen Krisen und Notfällen. Der theoretische Input wird in praktischer Form aufbereitet und die spezifischen Techniken anhand von Praxisbeispielen geübt.

### 1.3. Zielgruppen

Der Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ richtet sich an PsychologInnen aus den verschiedenen Fachbereichen. Einerseits ist Krisenkompetenz im klinischen Alltag gefordert, aber auch GesundheitspsychologInnen, SchulpsychologInnen sowie Arbeits-, Organisations- und WirtschaftspsychologInnen sind als BeraterInnen in Krisensituationen bzw. in der Durchführung präventiver Maßnahmen gefragt. Weiters besteht die Möglichkeit für PsychologInnen der unterschiedlichen Fachrichtungen, die Module als Einzelseminare je nach Arbeits- und Interessensschwerpunkt zu besuchen.

#### **1.4. Zulassungsvoraussetzungen**

Voraussetzung für die Teilnahme am Lehrgang ist der Abschluss:

- (1) eines Psychologiestudiums an einer österreichischen Universität im Umfang von mind. 300 ECTS oder
- (2) ein in Österreich nostrifizierter Abschluss eines ausländischen Psychologiestudiums
- (3) für Deutschland: abgeschlossenes Diplomstudium der Psychologie oder Masterstudium Psychologie im Hauptfach
- (4) Werden die in den Punkten 1 bis 3 genannten Voraussetzungen nicht erfüllt, entscheidet über eine Teilnahme die Lehrgangsleitung.
- (5) Die Letztentscheidung über die Zulassung trifft die Lehrgangsleitung.

#### **1.5. Umfang und Dauer**

- (1) Jedes Modul umfasst 15 Unterrichtseinheiten bzw. 2 ECTS-Punkte. Insgesamt umfasst der Lehrgang mit fünf Modulen 75 Unterrichtseinheiten, das sind 5 Semesterwochenstunden bzw. 10 ECTS-Punkte.
- (2) Der Lehrgang ist prinzipiell so angelegt, dass er in ca. 5 bis 6 Monaten abgeschlossen werden kann.
- (3) Da der Universitätslehrgang berufsbegleitend konzipiert ist, finden die Präsenzmodule – sofern nicht anders vereinbart - von Freitag bis Samstag statt.

#### **1.6. Unterrichtssprache**

Unterrichtssprache ist Deutsch.

#### **1.7. TeilnehmerInnenanzahl**

- (1) Die Anzahl der TeilnehmerInnen eines Lehrganges beträgt höchstens 20 Personen. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung der Lehrgangsleitung möglich.
- (2) Im Falle einer drohenden finanziellen Unterdeckung mangels TeilnehmerInnen, kann ein Lehrgang abgesagt werden.

#### **1.8. Termine und Veranstaltungsorte**

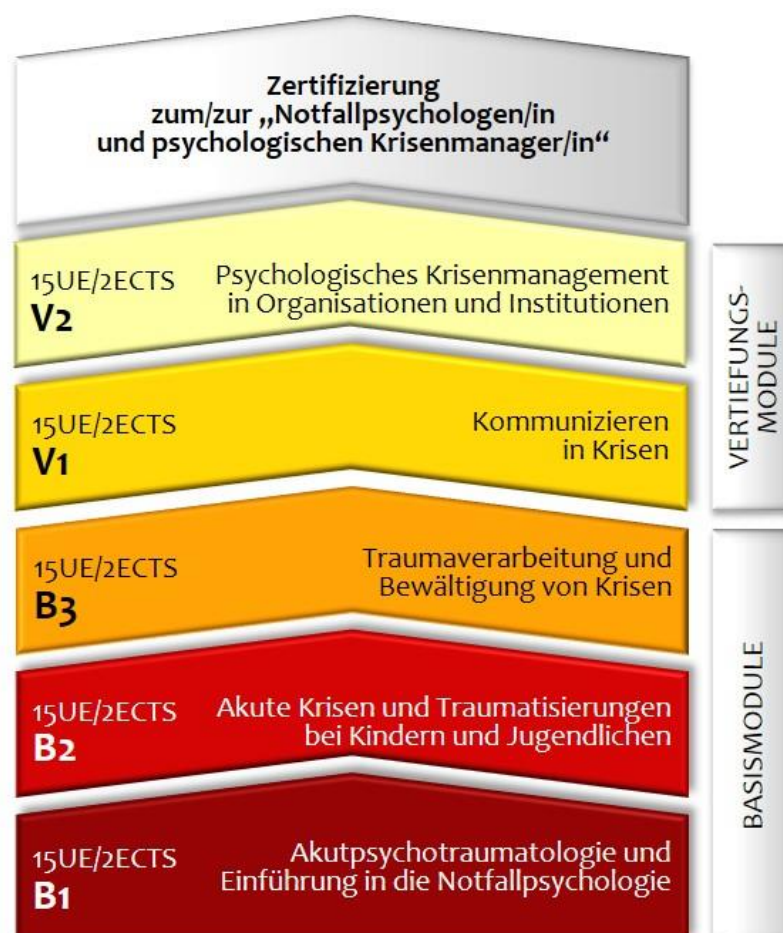
Laufendes Lehrgangsangebot europaweit.

## 2. Module und Inhalte

### 2.1. Allgemeines

- (1) Der Lehrgang umfasst insgesamt 5 Module. Zusätzlich zu den fünf Modulen ist die Ablegung eines Zertifizierungskolloquiums für den Abschluss des Lehrganges möglich.
- (2) Jene InteressentInnen, die nicht den gesamten Lehrgang absolvieren wollen, können die Module auch als Fort- oder Weiterbildung einzeln buchen. Sollten innerhalb von 2 Jahren alle für die Zertifizierung erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sein, kann auch nachträglich noch der Lehrgang eingereicht und abgeschlossen werden.

### 2.2. Aufbau des Universitätslehrganges



## 2.3. Basismodul 1: Akutpsychotraumatologie und Einführung in die Notfallpsychologie

### (1) Beschreibung:

Dieses Modul bietet eine umfassende Einführung in den Themenbereich der Akutpsychotraumatologie sowie in die Grundlagen der Notfallpsychologie. Ausgehend von Definitionen und Begrifflichkeiten wird ein tiefgreifendes Verständnis vom Charakter traumatischer Ereignisse, Gesetzmäßigkeiten traumatischen Erlebens und möglicher Folgen für Betroffene erarbeitet. Zudem werden die Prinzipien und Teilbereiche sowie grundlegende Interventionskonzepte und Handlungsmodelle der Notfallpsychologie besprochen.

Ziele dieses Moduls: Die TeilnehmerInnen kennen die wichtigsten Definitionen und Begrifflichkeiten zum Thema Psychotrauma, Krisen und Notfälle. Sie kennen die Grundlagen der Akutpsychotraumatologie und haben ein Verständnis entwickelt für menschliches Erleben und Verhalten in traumatischen und Krisensituationen. Sie wissen um die grundlegenden handlungsleitenden Modelle und Annahmen in der Notfallpsychologie. Sie haben sich mit dem Thema „Helfen“ auseinandergesetzt, kennen Handlungsmodelle von HelferInnen sowie Belastungen und Hilfen für HelferInnen.

### (2) Schwerpunkte:

- Begriffe
  - Notfall, Krise, Psychotrauma
- Einführung in die (Akut-)Psychotraumatologie
  - Menschliches Erleben und Verhalten in traumatischen und Krisensituationen
  - Psychophysiologie des Traumas
  - Belastungen und Folgen
- Grundlagen und Dimensionen der Notfallpsychologie
  - Definition, Prinzipien und Teilbereiche der Notfallpsychologie
  - Handlungsmodelle von HelferInnen
- Psychohygiene für HelferInnen
  - Belastungen
  - Hilfen für HelferInnen (Peer Support)

### (3) Literatur:

Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung von Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.

Fischer, G. & Riedesser, P. (2009). Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB.

Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas. Huber, M. (2009). Trauma und die Folgen. Trauma und Traumabehandlung, Teil I (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausg.). Heidelberg: Springer.

Mitchell, J. & Everly, G. (Hrsg.) (2005) (Hrsg. der deutschen Ausgabe: J. Müller-Lange). Critical Incident Stress Management. Handbuch der Einsatznachsorge. Edewecht, Wien: Stumpf & Kossendey.

Rothschild, B. (2011). Der Körper erinnert sich. Die Psychophysiologie des Traumas und der Traumabehandlung (5. Aufl.). Essen: Synthesis.

## **2.4. Basismodul 2: Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen**

### **(1) Beschreibung:**

Notfälle und traumatische Ereignisse stellen für Kinder und Jugendliche eine Lebenserfahrung dar, die sie in ihren Bewältigungsmöglichkeiten, aber auch in ihrer Entwicklung massiv überfordern können. Eine professionelle Unterstützung setzt ein umfassendes Wissen in diesem speziellen Fachbereich voraus, das in diesem Modul vermittelt wird. Mögliche Reaktionen von Kindern und Jugendlichen auf psychische Notfall- und Krisensituationen werden besprochen und die wichtigsten Akutinterventionen in der Individualbetreuung, aber auch Interventionen in Systemen, werden abgeleitet. Der Ressourcenorientierung und Resilienzförderung kommt dabei ein besonderer Stellenwert zu.

Ziele des Moduls: Die TeilnehmerInnen kennen die kognitive und emotionale Entwicklung von Kindern hinsichtlich des Todeskonzepts. Sie wissen um Akutreaktionen von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen und verfügen über das notwendige Know-how hinsichtlich Akutinterventionen bei Kindern verschiedener Altersgruppen. Sie können resilienzfördernde Interventionen in der Akutsituation sowie in der Prävention einsetzen und Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements bei Krisen und Notfällen im Bildungssystem anwenden.

### **(2) Schwerpunkte:**

- Kognitive und emotionale Entwicklung hinsichtlich Todeskonzept und -verständnis
- Akutreaktionen von Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen
- Akutintervention bei Kindern und Jugendlichen in Krisensituationen
- Resilienzförderung bei Kindern und Jugendlichen
- Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements bei Krisen und Notfällen im Bildungssystem (z.B. Kindergarten/Schule/Sportvereine)

### **(3) Literatur:**

Eckardt, J. (2013). Kinder und Trauma: Was Kinder brauchen, die einen Unfall, einen Todesfall, eine Katastrophe, Trennung, Missbrauch oder Mobbing erlebt haben (2. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Großmann, N. & Glatzer, D. (2011). Kriseneinsatz Schule: ein schulpsychologisches Handbuch. Mit Trainermanual für die Fortbildung. Stuttgart: Kohlhammer.

- Grotberg, E. H. (2011). Anleitung zur Förderung der Resilienz von Kindern – Stärkung des Charakters. In: M. Zander & M. Roemer (Hrsg.), Handbuch Resilienzförderung, 51-99. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Juen, B. (2002). Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch für psychosoziale Fachkräfte. Innsbruck: Studia Universitätsverlag.
- Juen, B. & Werth, M. (2008). Dann geh ich zu Mama ins Bett – Arbeitsbuch zum Thema Tod und Suizid. Innsbruck: Berenkamp.
- Juen, B., Warger, R. & Nindl, S. (2015). Akute Krisen und Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer (S. 125-145).
- Karutz, H. (2010). Notfälle in Schulen: Prävention, Intervention und Nachsorge. Edeweicht: Stumpf & Kossendey.
- Landolt, M.A. (2012). Psychotraumatologie des Kindesalters (2. überarb. u. erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Masten, A.S. (2001). Ordinary magic: Resilience processes in development. *American Psychologist*, 56, 227-238.
- Siller, H., Exenberger, S. & Warger, R. (2013). Resilienz bei Kindern – Vorstellung einer Traumaintervention in Verbindung mit Resilienzförderung. *Psychologie in Österreich. Themenschwerpunkt Resilienzforschung*, 33, 124-129.
- Terr, L.C. (2003). Childhood Traumas: An Outline and Overview. *Focus - The journal of lifelong learning in Psychiatry*, 1(3), 322-334.
- Warger, R. (2013). Der plötzliche Todesfall im schulischen Kontext: Bedürfnisse und Reaktionen von SchülerInnen, Eltern, Lehrpersonen und Schulleitung. Eine Studie im Kontext von Hauptschule und Gymnasium. Dissertation, Universität Innsbruck.
- Warger, R. & Juen, B. (2013). Singuläres Trauma bei Jugendlichen. Psychosoziale Interventionen im Kontext Schule. In: B. Juen & D. Kratzer (Hrsg.). *Krisenintervention und Notfallpsychologie nach Großschadensereignissen und Katastrophen*, Innsbruck: StudiaWeinberg, D. (2016). *Traumatherapie mit Kindern* (6. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta.

## 2.5. Basismodul 3: Traumaverarbeitung und Bewältigung von Krisen

### (1) Beschreibung:

In diesem Modul werden spezifische Aspekte der Traumatisierung, ihre Dynamik und Bedeutung für Interventionen und die Traumaverarbeitung besprochen, insbesondere Schuld und Schuldgefühle, Abwehr von Schuld, Scham, Überlebensschuld sowie Verantwortung und Wiedergutmachung. Modelle der Traumaverarbeitung werden vorgestellt und Traumaverarbeitung unter besonderer Berücksichtigung der Konzepte der „Assumptive Worlds“, Salutogenese, Resilienz sowie des Posttraumatischen Wachstums diskutiert. Das Thema Selbstschutz wird anhand der sekundären



Traumatisierung besprochen. Risiko- und Schutzfaktoren werden dargestellt sowie Maßnahmen und Präventionsperspektiven erarbeitet.

Ziele: Die TeilnehmerInnen verfügen über Kenntnisse spezifischer Aspekte der Traumatisierung, insbesondere hinsichtlich Schuld(-gefühlen), Schuldabwehr, Verantwortung und Scham. Sie haben sich mit Modellen der Traumaverarbeitung und mit Traumaverarbeitung in Zusammenhang mit wichtigen psychotraumatologischen Konzepten auseinandergesetzt. Sie kennen die Risiken hinsichtlich eigener – sekundärer - Traumatisierung als HelferIn und wissen um Möglichkeiten hinsichtlich Prävention und Schutzmaßnahmen.

## (2) Schwerpunkte:

- Spezifische Aspekte der Traumatisierung
  - Schuld und Schuldgefühle
  - Überlebensschuld, Schuldabwehr, Scham
  - Wiedergutmachung und Verantwortung
- Risiken sekundärer Traumatisierung und Möglichkeiten des Selbstschutzes
- Traumaverarbeitung
  - Modelle der Traumaverarbeitung
  - „Assumptive Worlds“
  - Resilienz
  - Salutogenese
  - Posttraumatisches Wachstum

## (3) Literatur:

Andreatta, P. (2006). Die Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses durch Traumata. Auswirkungen von primärer und sekundärer Traumaexposition auf kognitive Schemata. Kröning: Asanger.

Andreatta, P. (2014). Trauma – Schuld – Verantwortung: Das (Mit-)Verursachen des Todes anderer. Universität Innsbruck: Habilitationsschrift.

Andreatta, P., Rattensberger, V. & Unterluggauer, K. (2015). Notfallpsychologische Intervention auf Basis psychotraumatologischer Konzepte. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Hilfe und Beratung auf individueller und organisationeller Ebene. Stuttgart: Schattauer(S. 158-189).

Brewin, C. R., Dalgliesh, T., & Joseph, S. (1996). A dual representation theory of posttraumatic stress disorder. *Psychological Review*, 103, 670-686.

Calhoun, L., Tedeschi, R. (eds.) (2006). *Handbook of Posttraumatic Growth: Research and Practice*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum.

Daniels, J. (2006). Sekundäre Traumatisierung - kritische Prüfung eines Konstruktes. Dissertation an der Universität Bielefeld.

Dolan, Y. (2009). Schritt für Schritt zur Freude zurück: Das Leben nach traumatischen Erfahrungen meistern. Heidelberg: Carl Auer.

Fischer, G. & Riedesser, P. (2009). Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB.

Hobfoll, S. E. et al. (2007). Five Essential Elements of Immediate and Mid-Term Mass Trauma Intervention: Empirical Evidence. *Psychiatry*, 70 (4), S. 283-315.

Horowitz, M.J. (1986). Stress response syndromes. New York: Jason Aronson.

Juen B., Öhler U. & Thormar, S. (2009). Posttraumatisches Wachstum bei Einsatzkräften. *ZPPM Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin*, 7Jg. Heft 1.

Kernstock-Redl, H. & Pall, B. (2016). Gefühlsmanagement. Eigene und fremde Gefühle verstehen, nutzen und steuern: Konstruktiver Umgang mit Emotionen im Beruf, Team und Alltag.

Janoff-Bulman, R. (2002). *Shattered Assumptions: Towards a Psychology of Trauma* (2. Aufl.). New York: Free Press.

Kaluza, G. (2005). Stressbewältigung. Trainingsmanual zur psychologischen Gesundheitsförderung. Heidelberg: Springer. Zöllner, T. & Maercker, A. (2006). Posttraumatic growth in clinical psychology - a critical review and introduction of a two component model. *Clin Psychol Rev.*, 26 (5), S. 626-53.

## 2.6. Vertiefungsmodul 1: Kommunizieren in Krisen

### (1) Beschreibung:

In diesem Modul wird Kommunikation als wesentlicher Anteil der Krisenbearbeitung vertieft. Dazu werden grundlegende Annahmen der Kommunikation und mögliche Komplikationen in der Kommunikation besprochen. Themen wie Kommunikation nach einem Notfall, das Führen von Krisengesprächen, das Überbringen schlechter Nachrichten sowie die Kommunikation in Institutionen (z.B. Krankenhaus) werden praxisorientiert bearbeitet und geübt. Spezifische Krisenkommunikation wie Interventionen bei Angehörigen von vermissten und abgängigen Personen, der Umgang mit Angehörigen anderer Kulturen, TouristInnen und ZuschauerInnen wird besprochen. Zur Erhöhung der interkulturellen Kompetenz wird die Frage erörtert, wie mit dem Trauma von Flüchtlingen und Verfolgten umgegangen werden kann.

Ziele des Moduls: Die TeilnehmerInnen kennen grundlegende Annahmen des Kommunikationsbegriffs und wissen was es bedeutet, in der Situation der Krise kommunizieren zu müssen. Sie kennen mögliche Komplikationen in der Kommunikation und wissen um Möglichkeiten des Umgangs damit. Sie haben sich mit dem Führen von Krisengesprächen, den Besonderheiten des Überbringens einer schlechten Nachricht sowie der Kommunikation in Institutionen auseinandergesetzt. Zudem haben sie grundlegende Kenntnisse über den Umgang mit dem Trauma von Flüchtlingen und Verfolgten erlangt.

## (2) Schwerpunkte:

- Grundlegende Annahmen über Kommunikation
  - Komplikationen in der Kommunikation
- Kommunikation als wesentlicher Anteil der Krisenbearbeitung
  - Führen von Krisengesprächen
  - Das Überbringen schlechter Nachrichten
  - Kommunikation in Institutionen am Beispiel Krankenhaus
- Spezifische Krisenkommunikation
  - Verschwunden, abgängig, vermisst
  - Angehörige anderer Kulturen, TouristInnen
  - ZuschauerInnen
- Handwerkszeug Krisenkommunikation
  - Ressourcenorientierung
  - Reorientierung, Dissoziationsstopps
- Interkulturelle Begegnung: Umgang mit Trauma von Flüchtlingen und Verfolgten

## (3) Literatur:

Baecker, D. (2005). Form und Formen der Kommunikation. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.

Huber, M. (2009). Trauma und die Folgen. Trauma und Traumabehandlung, Teil I (4. Aufl.). Paderborn: Junfermann.

Lasogga, F. & Gasch, B. (2011). Notfallpsychologie. Lehrbuch für die Praxis (2. überarb. Ausgabe). Heidelberg: Springer.

Ottomeyer, K. (2011). Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und der Verfolgten. München: Klett-Cotta.

Reddemann, L. (2017). Psychodynamisch Imaginative Traumatherapie: PITT® - Das Manual. Ein resilienzorientierter Ansatz in der Psychotraumatologie (9. vollst. überarb. Aufl.). Stuttgart: Klett Cotta.

Reichert, J. (2009). Kommunikationsmacht: Was ist Kommunikation und was vermag sie? Und weshalb vermag sie es? Heidelberg: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Strohner, H. (2006). Kommunikation: Kognitive Grundlagen und praktische Anwendungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Sucharowski, W. (2015). Kommunizieren in Krisen am Beispiel des Überbringens einer schlechten Nachricht. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Hilfe und Beratung auf individueller und organisationeller Ebene (S. 104-123). Stuttgart: Schattauer

## 2.7. Vertiefungsmodul 2: Psychologisches Krisenmanagement in Organisationen und Institutionen

### (1) Beschreibung:

Notfälle in Kindergärten, Schulen oder am Arbeitsplatz (z.B. Arbeitsunfälle, plötzliche Todesfälle) erfordern zusätzlich zur Einzelbetreuung auch Maßnahmen mit einer Gruppe und in Systemen. Aufbauend auf den Grundlagen des psychologischen Krisenmanagements wie Krisentypologien und Krisenverlauf, Risikomanagement und Maßnahmen der Prävention werden konkrete Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements erarbeitet. Dazu gehören Kompetenzen, um EntscheidungsträgerInnen in Krisensituationen zu unterstützen, wie Wissen um Informations- und Medienmanagement, Kenntnisse der Aufgaben eines Krisenstabes, Maßnahmen mit Gruppen sowie die Entwicklung und Abarbeitung von Krisenkonzepten. Ziele des Moduls: Die TeilnehmerInnen kennen die Grundlagen und Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements und können EntscheidungsträgerInnen in Krisensituationen und komplexen Situationen unterstützen. Sie kennen Gruppeninterventionen und sind mit dem grundlegenden Know-how des Informations- und Medienmanagements vertraut.

### (2) Schwerpunkte:

- Grundlagen des psychologischen Krisenmanagements
  - Krisentypologie und Krisenverlauf
  - Risikomanagement
  - Maßnahmen der Prävention
- Maßnahmen des psychologischen Krisenmanagements
  - Unterstützung von EntscheidungsträgerInnen
  - Informations- und Medienmanagement
  - Aufgaben eines Krisenstabes
  - Entwicklung von Krisenkonzepten
- Maßnahmen mit Gruppen
- Leadership in der Krise
- Entscheidungsfindung in komplexen Situationen

### (3) Literatur:

Bundesministerium für Inneres – Staatliches Krisen- und Katastrophenschutzmanagement (2007). Richtlinie für das Führen im Katastropheneinsatz. Verfügbar unter [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Zivilschutz/management/vorsorge/files/006\\_Fuehren\\_im\\_KatEinsatz.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Zivilschutz/management/vorsorge/files/006_Fuehren_im_KatEinsatz.pdf)

Deutsches Bundesministerium des Innern (2014). Leitfaden Krisenkommunikation (5. Aufl.). Verfügbar unter [https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/leitfaden-krisenkommunikation.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2014/leitfaden-krisenkommunikation.pdf?__blob=publicationFile)

Gerngroß, J. (Hrsg.) (2015). Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Hilfe und Beratung auf individueller und organisationaler Ebene. Stuttgart: Schattauer.

Hausmann, C. (2016). Interventionen der Notfallpsychologie. Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Wien: Facultas.

Randegger, C. (2015). Todesfälle im Bildungsbereich. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement. Stuttgart: Schattauer, 147-157.

Steiner, A. (2015). Systemisches Krisenmanagement in Organisationen. In: J. Gerngroß (Hrsg.), Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement (S. 190-1214). Stuttgart: Schattauer.

Taleb, N.N. (2015). Der Schwarze Schwan: Die Macht höchst unwahrscheinlicher Ereignisse (8. Aufl.). München: dtv.

von Glasersfeld, E. (1992). Konstruktion der Wirklichkeit und der Begriff der Objektivität; in: Heinz von Foerster u. a.: Einführung in den Konstruktivismus; Veröffentlichungen der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung, 5; München: Piper.

Watzlawick, P. (1997). Wie wirklich ist die Wirklichkeit: Wahn, Täuschung, Verstehen. München: Piper Verlag.

### 3. Abschlussprüfung

#### 3.1. Zulassung zur Prüfung

- (1) Voraussetzungen für die Zulassung zur Prüfung ist die Teilnahme an allen Modulen des Lehrganges bzw. eine positive Entscheidung über die Anerkennung einzelner Inhalte (vgl. Pkt. 4.2).
- (2) Für die Module des Lehrgangs besteht eine Anwesenheitspflicht von zumindest 80%.

#### 3.2. Prüfung

- (1) Die Abschlussprüfung umfasst die Inhalte aller fünf Module und besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Diese kommissionelle Prüfung kann mündlich und/oder schriftlich durchgeführt werden. Die Prüfungskommission besteht aus zumindest zwei Mitgliedern, die von der Lehrgangsleitung beauftragt werden.
- (2) Es gilt die Prüfungsordnung der Sigmund Freud Privatuniversität in der jeweils gültigen Fassung.

#### 3.3. Abschluss

Der Universitätslehrgang wird mit der Zertifizierung zum/zur „Notfallpsychologen/in und psychologischen Krisenmanager/in“ abgeschlossen. Die Zertifizierung erfolgt durch die Sigmund Freud Privatuniversität.

## 4. Organisation

### 4.1. Lehrgangsleitung

Die Lehrgangsleiterin bzw. der Lehrgangsleiter wird vom Rektor der Sigmund Freud Privatuniversität bestellt.

### 4.2. Anerkennung von gleichwertigen Ausbildungen

Für nicht bei der Sigmund Freud Privatuniversität besuchte Seminare muss vor Lehrgangsbeginn um Anerkennung angesucht werden. Die Entscheidung über die Anerkennung von Leistungen obliegt der Lehrgangsleitung.

### 4.3. Anerkennung von Universitätslehrgängen der Sigmund Freud Privatuniversität

Die erfolgreiche Absolvierung der Universitätslehrgänge „Psychosoziale Beratung bei Krise und Trauma“ oder „Traumapädagogik und traumazentrierte Fachberatung“, werden als gleichwertig mit der Absolvierung der Module 1, 4 und 5 des Universitätslehrgangs „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ anerkannt.

### 4.4. Evaluierung

Der Universitätslehrgang „Notfallpsychologie und psychologisches Krisenmanagement“ wird unter Mitwirkung der TeilnehmerInnen durch die Sigmund Freud Privatuniversität laufend evaluiert und ständig an die aktuellsten Erkenntnisse und Erfordernisse im Sinne der Zielsetzung des Lehrganges angepasst.

### 4.5. Wissenschaftliche Leitung

Univ.-Prof. Dr. Gerhard BENETKA, Dekan der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität Wien.

### 4.6. Rechtsträger und Veranstalter

Rechtsträger und Veranstalter ist die Sigmund Freud Privatuniversität, A-1020 Wien, Freudplatz 1, Campus Prater, +43 1 798 40 98 60, [notfallpsychologie@sfu.ac.at](mailto:notfallpsychologie@sfu.ac.at).

Der Universitätslehrgang ist an der Fakultät für Psychologie der Sigmund Freud Privatuniversität Wien eingerichtet.

### 4.7. Organisation und Durchführung

Die COMMITMENT Institut - Zangerl GmbH übernimmt als außerhochschulischer Rechtsträger die wirtschaftliche und organisatorische Durchführung des vorliegenden Universitätslehrganges. Darunter fallen insbesondere die Rechnungslegung und die Einhebung der Lehrgangsgebühren.

COMMITMENT Institut – Zangerl GmbH: Unternehmensberatung einschließlich der Unternehmensorganisation gemäß § 94 Ziffer 74 GewO 1994, FN: 411367b, UID: ATU 68640928.

#### **4.8. Lehrgangsgebühr**

- (1) Die Seminargebühren sind bei den jeweiligen Veranstaltungen gesondert ausgewiesen. In den angeführten Gebühren sind die Kosten für Seminarunterlagen sowie Pausengetränke inbegriffen. Die Kosten für die Zertifizierung sind separat zu entrichten.
- (2) Die Kosten für Anreise, Unterkunft und Verpflegung sind nicht inkludiert.

#### **4.9. Anmeldung und Information**

Die entsprechenden Kontaktdaten werden für jeden Lehrgang gesondert veröffentlicht.

#### **4.10. Inkrafttreten**

Das vorliegende Curriculum tritt mit 19.03.2015 in Kraft.

1. Änderung gültig ab 19.03.2015
2. Änderung gültig ab 22.11.2017